

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

29.1.1924 (No. 29)

Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Stener-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Führerzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Wintergarten, Karlsruhe.

Dr. Walter Schreiber, Verantwortl. für Politik und Wirtschaftspolitik. Dr. W. Schneider, für lokale Angelegenheiten u. Sport. Dr. Schreiber, für Kultur. Dr. H. Hübner, für Handel. Dr. S. Bräse, für Sport und Konzert. Hr. Herrle, für die Anzeigen. Hr. Hübner, alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.

Verleger: Ferd. Wintergarten, Geschäftsstelle: Nr. 26, Redaktion: Nr. 305 und 310, Geschäftsstelle: Nr. 305 und 310, Druck- und Verlagsanstalt: Nr. 305 und 310, Postfach-Nr. 305 und 310.

Die Sachverständigen in Berlin.

Der Wille zu gründlicher Arbeit. Der Gegenpieler Poincaré und die englische Politik.

in Berlin, 28. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In den kommenden Wochen wird sich das Interesse und die politische Arbeit in der Hauptsache auf die Tätigkeit der Sachverständigenauschüsse in Berlin konzentrieren. Der Ausschuss des Generals Dawes trifft bereits heute in Berlin ein, der zweite Ausschuss wird kommenden Mittwoch folgen. Als ein erfreuliches Zeichen kann es immerhin betrachtet werden, daß die Sachverständigen mit einem gewissen Optimismus ihr Werk beginnen, wenn man auch andererseits nicht allzu große Hoffnungen an den Erfolg knüpfen darf, denn es bleibt doch zu bedenken, daß der Einfluß des Gegenpielers Poincaré und seines nationalisistischen Anhangs trotz der durch den Frankfurter hervorgerufenen inneren Schwierigkeiten noch immer sehr groß ist und nicht unterschätzt werden darf. Anlaß zu einer bezweifelten Hoffnung könnte vielleicht nur die Tatsache geben, daß auch die englische Politik bestrebt ist, dem Grundriß tatkräftig beizukommen, das die Schuld an der wirtschaftlichen Notlage trägt. Wenn auch die Unterredung des Direktors des Pariser „Quotidien“ mit Ramsay Macdonald heute in gewisser Beziehung demontiert wird, so läßt doch die ganze Formulierung des Dementis durchaus nicht erkennen, daß die dort wiedergegebenen Ausführungen des jetzigen englischen Ministerpräsidenten, selbst wenn sie noch vor der Regierungsübernahme liegen, auch jetzt noch der Ansicht Macdonalds entsprechen, daß vielleicht lediglich in Rechnung zu stellen ist, daß sich diese Auffassung nicht so rasch in Tatsachen umsetzen kann, die immerhin von praktischen Rücksichten der Politik bestimmt sind. Immerhin scheint doch der englische Regierungswandel nicht ganz ohne Einfluß auf die bisher von Frankreich und Belgien geübte Gewaltpolitik zu bleiben. Der plötzliche Besuch Jaspars bei Poincaré war die Einleitung einer gewissen Amortisierung oder doch wenigstens der Versuch, diese Gewaltpolitik etwas zu bremsen, weil man weiterhin kaum mit einer wohlwollenden Duldung von Seiten Englands rechnen kann. So besteht vor allen Dingen die Hoffnung, daß dem Separatismus endlich ein Riegel vorgeschoben werden kann, der ohne die Unterstützung der französischen Machthaber in den besetzten Gebieten voranzutreiben nicht möglich gewesen wäre und nicht einen solchen Umfang hätte annehmen können. Die große Frage bleibt dabei allerdings immer noch, ob Poincaré trotz offizieller Versprechungen seinen Handlangern auch wirklich unzweideutige Anweisungen erteilt. Die bisherigen Erfahrungen mit der Politik Poincarés berechnen zu den allergrößten Bedenken. Allerdings wird Poincaré nun alle seine Kräfte seiner verhängenen Politik widmen lassen müssen, um Belgien bei der Stange zu halten, das scheinbar die größte Neigung hat, sich mehr an England anzulehnen als bisher. Er wird einlenken müssen. Von dem Maß des Entgegenkommens aber wird es abhängen, ob wirklich eine Besse gefunden werden kann, auf der eine Verständigung zum Vorteil ganz Europas aufgebaut werden kann. Von den Feststellungen der Sachverständigenauschüsse in Berlin, die mit einer bisher von solchen Institutionen der Alliierten nicht bekannten Gründlichkeit ans Werk gehen wollen, wird es weiterhin abhängen, ob Poincaré das System der Druckmittel beibehalten kann, ohne dadurch den Erfolg der Reparationen überhaupt in Frage zu stellen. Herr Poincaré wird sich in Zukunft noch eingehender mit dem Sachverständigenrat auseinandersetzen, der grundlegende Bedeutung hat und auch in der Unterredung mit Macdonald steht: Es wäre ein großer Irrtum, anzunehmen, daß man auf längere Zeit ungeachtet eine Nation in ihren Interessen schädigen oder in ihrem Stolz erniedrigen kann. Davon hängen schließlich die Wahlsätze Europas und der Weltfrieden ab.

Die Hoffnungen der Sachverständigen vor der Abreise.

F.H. Paris, 28. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Vor ihrer Abreise äußerten sich einige Mitglieder des ersten Sachverständigen-Ausschusses gegenüber französischen Journalisten über die bisher geleistete Arbeit. General Dawes sagte: „Die beiden Sachverständigen-Ausschüsse sind aus praktischen Männern zusammengesetzt. Sie vernachlässigen nichts und werden nicht vernachlässigt, um sich in Berlin praktisch über alle Fragen zu unterrichten. Sie werden fortwährend ihre Arbeiten in praktischem Geist zu verrichten, und der Geist der Herzlichkeit, der bisher bei allen Besprechungen herrschte, soll fortbauern. Die Sachverständigen hoffen, praktische Ergebnisse zu erzielen, die alle Welt befriedigen.“ Die beiden französischen Mitglieder sprachen sich durchaus beifriedigt über die bisher geleistete Arbeit aus. Man habe gegenseitiges Vertrauen bekundet. Der Generalsekretär des Sachverständigen-Ausschusses sagte, die Ausschüsse hätten nur den Zweck, Deutschland in die Lage zu versetzen, die Reparationen zu bezahlen.

F.H. Paris, 28. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) Staatssekretär Dr. Bergmann und der Generalsekretär der Kriegskostenkommission, Dr. Haarer, treffen gleichzeitig mit dem ersten Sachverständigenkomitee morgen in Berlin ein. Dieses Sachverständigenkomitee trat heute in Paris noch einmal zusammen und erörterte das Programm der Arbeiten, die in Berlin erledigt werden sollen. Es wurde eine Liste von Fragen aufgestellt, auf welche in Berlin Antwort erteilt werden soll.

Keine besondere rheinische Goldnotenbank.

in Köln, 28. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Kölnische Volkszeitung“ aus Berlin berichtet, daß die Reichsregierung, nachdem Dr. Haacht aus Paris mit günstigen Mitteilungen über die Errichtung der deutschen Goldnotenbank zurückgekehrt ist, an Herrn Geheimrat Louis Hagen in Köln ein Schreiben gerichtet hat, in dem sie ihn auffordert, seine Bemühungen zur Errichtung einer rheinischen Goldnotenbank einzustellen. Geheimrat Hagen hat auf dieses Schreiben bereits geantwortet, daß er keine Tätigkeit in dieser Richtung bereits eingeleitet habe. Diese Informationen treffen, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, in ihren wesentlichen Punkten zu.

Große Betriebsamkeit hinter den Kulissen.

Hoffnungen auf Macdonalds Energie.

G London, 28. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die vom Pariser „Quotidien“ veröffentlichten Erklärungen Macdonalds, die gegenüber Frankreich eine sehr scharfe Sprache führen, erregten hier beträchtliches Aufsehen. Macdonald bestätigte heute die Richtigkeit des Interwies, betonte jedoch gleichzeitig den dringenden Wunsch, die Entente aufrecht zu erhalten. Die Bemühungen des neuen Kabinetts, in allen auswärtigen Fragen Klarheit zu schaffen, werden mit allem Eifer fortgesetzt. Macdonald verhandelte heute abermals in längeren Unterredungen mit hiesigen Vertretern fremder Mächte. Großes Interesse erregt der plötzliche Besuch des belgischen Außenministers in Paris, der auf die kürzliche Rücksprache Macdonalds mit dem belgischen Botschafter zurückzuführen ist. Auch die längere Unterredung Mac Kennas mit Poincaré erregt die größte Aufmerksamkeit. Jedenfalls herrscht der Eindruck vor, daß sich gegenwärtig hinter den Kulissen allerlei Entscheidungen vorbereiten, die für die künftigen internationalen Beziehungen von allergrößter Bedeutung sind.

Entgegen seiner ursprünglichen Absicht scheint Macdonald die russische Frage vorläufig in den Hintergrund zu stellen, um zunächst das Verhältnis Englands zu Frankreich und Belgien zu klären und unter Vermeidung jeden Scheiters, der die französische Empfindlichkeit verletzen könnte, eine Verständigung mit Frankreich herbeizuführen. Die große Energie, womit Macdonald diese Aufgaben anfaßt, erweckt in politischen Kreisen einige Hoffnungen, besonders, daß sich die belgische Vermittlung diesmal erfolgreich erweisen soll. Man glaubt überdies, daß auch Paris Neigung zeige, in einzelnen Fragen nachzugeben, vorausgesetzt, daß die französische Ruhrpolitik grundsätzlich anerkannt wird. Die Richtigkeit dieser Auffassung ist jedoch zur Zeit nicht nachprüfbar, haben die gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen Erfolg, so dürfte

eine baldige Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten wahrscheinlich sein. „Evening News“ versichern sogar, daß der alte Lieblingsplan Macdonalds hinsichtlich der Einberufung einer großen europäischen Konferenz bald verwirklicht werden dürfte. Aufgabe dieser Konferenz wäre die Regelung der Reparations- und Schuldenfrage und die Ueberwindung der übrigen Streitfragen, darunter wahrscheinlich auch die Rheinfrage, an den Völkernbund. Es muß jedoch abgewartet werden, ob die Labour Party lange genug an der Macht bleibt, um alle diese Pläne durchzuführen zu können. Balfour äußerte sich heute ziemlich skeptisch und stellte fest, daß die Arbeiterpartei kein Recht habe, im Namen des Landes zu sprechen.

Poincaré und Jaspas.

F.H. Paris, 28. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber die gestrige Besprechung zwischen Poincaré und Jaspas werden neue Einzelheiten bekannt. Die Frage der Extrajüsse des Ruhrgebietes wurde eingehend erörtert, insbesondere aber die diplomatische Situation, wie sie durch die Einsetzung der neuen englischen Regierung sich ergibt. Bezüglich der Pfalz ist man in Brüssel davon beifriedigt, daß Poincaré zustimmte, daß die Separatistenregierung nicht anerkannt werden soll und daß auch die von ihr erlassenen Verordnungen nicht in Kraft bleiben sollen. Aber in Brüssel und in Paris widersetzt man sich der Rückkehr der von den Separatisten ausgewiesenen deutschen Beamten. Es wird in Brüssel plötzl. demotiert, daß Jaspas mit dem englischen Schriftsteller Maitland eine Zusammenkunft gehabt habe. Dieser habe nur den Sozialistenführer Vandervelde gesehen und ihm mitgeteilt, daß Macdonald eine gemeinsame Lösung der Probleme der Reparationen und der interalliierten Schulden wünsche, daß er dieses aber nicht zulassen könne, wenn England allein die Kosten der Regelung des Problems trage. Jaspas konnte Poincaré ferner mitteilen, daß einzelne der Anträge der beiden Sachverständigenkomitees angenommen werden sollen. Andere müßten aber abgelehnt werden. Daraus sprach er sich gegen ein vollkommenes Moratorium für Deutschland im Jahre 1924 aus. Belgien besteht darauf, daß es von Deutschland noch 1924 Zahlungen erhalte. Man sprach ferner noch über die mit der Pfalz im Ruhrgebiet abgeschlossenen Verträge, welche nach dem Wunsch Frankreichs und Belgiens auch nach dem 15. April erweitert werden sollen. Meinungsverschiedenheiten ergaben sich in der Frage der gegenüber England einzuschlagenden Politik. Jaspas verriet darauf, daß Belgien geneigt sei, in gutem Einvernehmen mit England zu leben. Es ist nicht bekannt, was ihm Poincaré darauf erwiderte. Endlich stellte Jaspas die Frage, ob der neue französisch-belgische Vertrag auch militärische Bestimmungen enthalte. Auch hier ist die Antwort Poincarés nicht bekannt.

F.H. Paris, 29. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Brüsseler Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet, anscheinend auf Grund eines Gesprächs das er mit Jaspas selbst hatte, daß dieser mit Poincaré ein Uebereinkommen getroffen habe, um eine Spannung mit England in diesem Augenblick zu vermeiden. Darauf sei es auch zurückzuführen, daß man die in der Pfalz und in der Kölner Besatzungszone entworfenen Schwierigkeiten aus der Welt schaffen wolle. Das englische Kabinet hat bekanntlich die Anregung gegeben, die Frage der Pfalz, insbesondere die der Anerkennung der Separatistenregierung und der von dieser erlassenen Verordnungen dem internationalen Saager Schiedsgerichtshof zur Entcheidung zu überweisen. Dieser Antrag wurde von Paris selbstverständlich abgelehnt mit der Begründung, daß keinerlei Schiedspruch zu fällen sei, weil die französische Regierung niemals die Absicht gehabt hätte, die Pfalz separatistische Regierung oder deren Verordnungen anerkennen zu lassen. Wenn die interalliierte Rheinlandschaft Verordnungen übernommen habe und erlassen wolle, so habe sie dabei die Absicht verfolgt, die Ordnung in der Pfalz aufrecht zu erhalten und die Sicherheit der Besatzungstruppen zu garantieren. Da aber England mit einer Regelung der Angelegenheit durch die Rheinlandschaftskommission nicht einverstanden sei, so machte Jaspas gestern den Vorschlag, die Botschafterkonferenz mit dieser Frage zu beauftragen. Diese soll bestimmen, ob die interalliierte Rheinlandschaftskommission ermächtigt werden soll die von der Pfälzer Separatistenregierung erlassenen Verordnungen, soweit sie sich auf den Schutz der Besatzungstruppen beziehen, zu übernehmen und zu veröffentlichen.

Ramsay Macdonald.

Von unserm Pariser Vertreter, Dr. Friedrich Hirth.

Paris, 24. Januar.

Als ich im Februar 1919 gelegentlich des ersten nach dem Kriege abgehaltenen Sozialistenkongresses in Bern eine Woche lang allabendlich Gelegenheit hatte, mit Ramsay Macdonald in der Halle des Berner Bellevue-Hotels ausführliche Gespräche zu führen, hätten weder der derzeitige englische Ministerpräsident noch ich geahnt, daß knapp fünf Jahre später der Vertreter der Independent Labour Party in die Downing Street Nr. 10 einziehen werde. 1919 hatte Ramsay Macdonald nicht einmal einen Sitz im Unterhaus. Die Khati-Waagen, die Lloyd George im Dezember 1918 zustande gebracht hatte, bereiteten der englischen Sozialdemokratie die fürchterliche Niederlage. Nicht ein einziger der Delegierten, die damals nach Bern kamen, war im Besitze eines Abgeordnetenmandats, um selbst Arthur Henderson, der im Kabinet Aquith während des Krieges Erziehungsminister, und dann im Koalitionskabinet Lloyd George Minister ohne Portefeuille gewesen war, sah sich 1918 seines Abgeordnetenmandates beraubt.

Die Bekanntschaft mit Ramsay Macdonald verdanke ich übrigens Arthur Henderson. Henderson war damals Sekretär der zweiten sozialistischen Internationale, und mit dem Belgier Camille Ruyssmans hatte er die schwere Aufgabe, die Trümmer des Sozialismus zusammenzuflicken, die den Krieg überdauert hatten. Ich sehe sie noch in dem berühmten Zimmer Nr. 101 des Berner Bellevue-Hotels, beirätigt deshalb, weil es während des ganzen Krieges dem schweizer Generalstabchef Wille als Amtszimmer gedient hatte und nach Beendigung des Krieges der internationalen Sozialdemokratie für ihr Generalsekretariat eingeräumt wurde. Ruyssmans und Henderson setzten an die erste Tagung der sozialistischen Internationale die größten Hoffnungen. Ihr unverwundlicher Optimismus ließ sich durch keine der zahlreichen Enttäuschungen und Absagen, die sie erlitten, entmutigen. Beide hatten die Mitteilung der Russen, von der Internationale Nr. 2, der die Bewilliger der Kriegskredite angehörten, nichts wissen zu wollen, einigermaßen kühl gelassen, beide legten auf die Wiedergeburt der sozialistischen Internationale noch Hoffnungen als die Italiener und sogar die Schweizer den Kongreß nicht beschieden. Aber beide mußten, als die französische Abordnung, die nach Bern gekommen war, am Werke sahen, allmählich einsehen, daß die Internationale tot war. Henderson, der ein paar Tage vor dem Kongreß noch siegesfroh einhergeschritten, wurde immer trüber und düsterrter, und selbst sein Sohn und Sekretär, ebenfalls Arthur Henderson, der heute übrigens bereits dem Unterhause angehört, und der damals jüngerlingsfroh mit glühenden Augen in die Welt hineinlachte, schien immer verstimmt, er hätte am liebsten alle niederbeugt, die der Wiederauferstehung der Internationalen Schwierigkeiten bereiteten.

Während Henderson als einziger Vertreter der kriegsführenden Staaten in das Präsidium des Kongresses gewählt wurde, von dem Franzosen und Deutsche ausgeschlossen blieben, und inselgelesen abgesehen von einer größeren Rede an den eigentlichen Kernpunkt der erregten Debatten wenig Anteil nahm, trat Ramsay Macdonald als der Auser im Streite auf, und die Reden, die er in Bern hielt, gehören zu den Besten und Formschönsten, was auf dem Kongreß gesagt wurde. Man hatte aber den Eindruck, weniger einen Sozialisten zu hören, als einen überzeugten Friedensfreund, als den sich Macdonald während des ganzen Krieges bewährt hatte. Der Völkerverbund war das große Ideal, dem er nachging, und es war nicht unmöglich — worauf bisher nicht verwiesen wurde, — daß Lord Parmoor, heute Mitglied des Kabinetts Ramsay Macdonalds der Exzelle Macdonalds im Völkerverbundgedanken gewesen ist. Denn Lord Parmoor, der damals ebenfalls in der Schweiz weilte, und der trotz seiner 67 Jahre, nur von seiner wunderwollen Frau unterflügt, mit dem Angebot aller Kräfte das Ernährungswerk für das damals vom Hungertode bedrohte Oesterreich förderte, erwies sich als glühender Bewunderer des Wilsonschen Ideals, und es war auffallend, wie Lord Parmoor und Macdonald dieselben Gedankengänge bezüglich des Völkerverbundes erörterten und Einwendungen mit denselben Argumenten entkräfteten. Hier lag eine Ideenübereinstimmung vor, die umso mehr auffallen mußte, als ich mit Lord Parmoor und Macdonald, zu durchaus verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten zusammentraf. Befreundet waren beide sicherlich bereits seit Jahren, und dies braucht nicht Wunder zu nehmen. Denn mit wenigen Ausnahmen unterscheiden sich die englischen Sozialisten sehr vorteilhaft von ihren kontinentalen Genossen. Sie machen den Eindruck von Gentlemen, die sich in den besten Gesellschaftskreisen ausgezeichnet zu benehmen wissen. Wenn man nach dem Abendessen Ramsay Macdonalds, Arthur Hendersons, Bates und Sohn, Ethel Snowden, die Gattin des jetzigen Schatzsekretärs Philip Snowden in der prunkvollen Halle des Berner Bellevue-Hotels sah, wäre man bestimmt nicht auf den Gedanken gekommen, Proletarier-Vertreter vor sich zu sehen. Ramsay Macdonald besticht von vornherein durch sein Äußeres. In dem sehr jugendlich erscheinenden Antlitz fallen zwei leuchtende Augen auf. Das Haupt ist von silberweißen Haaren bedeckt, von denen ein dunkler, buschiger Schnurrbart merkwürdig absticht. Ueberrascht sein sind die Hände. Sein Sprachorgan ist überaus wohlklingend: ein fatter, dunkelgelbter Bartton, der manchmal wackelig wie eine Orgel hingeleitet, aber auch dröhnen und erschüttern kann. Auf die Massen muß Ramsay Macdonald unwiderstehlich wirken. Er macht den Eindruck eines Apostels, der predigt und Herzen erobert will. Ob er ein weisichtiger, weltausgreifender Politiker ist, möchte ich nach meinen Berner Unterredungen nicht mit aller Bestimmtheit behaupten. Soviel kann aber gesagt werden, daß er damals von dem Auftreten der Franzosen, aber auch von dem der deutschen Sozialdemokraten wenig befriedigt war. Er warf den Franzosen mit Recht vor, daß sie alles täten, um den durch den Krieg entstandenen Haß zu bereinigen und daß ihnen das Gefühl der Internationalität vollkommen

men verloren gegangen sei. Den Deutschen warf er in Privatgesprächen mit Recht vor, daß sie wenig geeignet seien, zur internationalen Verständigung beizutragen, so lange in ihrem eigenen Hause so tiefe unangenehme Gegensätze herrschen, wie sie gerade in Bern zutage traten, wo die Vertreter der Mehrheitssozialisten (Richtung Scheidemann) mit den Vertretern der Unabhängigen (Richtung Haase) im schwersten Kampfe lagen. Besonders unangenehm berührt war aber Macdonald davon, daß es die Wortführer der deutschen Sozialdemokratie, deren Platz damals in Bern war — die Scheidemann, Ebert, Kaste, usw. — es nicht der Mühe wert fanden, auf den Kongreß zu kommen.

Auch mit einigen seiner eigenen Parteifreunde war Macdonald unzufrieden. Einer von ihnen, ein Bergarbeiter — wenn mein Gedächtnis nicht trügt, hieß er Greenwood — fand nichts Besseres zu tun, als sich gegen die Klagen der deutschen Digierten zu wenden, die dagegen protestierten, daß trotz dem Abschluß des Waffenstillstandes, die deutschen Gefangenen noch immer nicht nach Hause geschickt wurden. Dieser Engländer behauptete, daß es den deutschen Gefangenen in England ausgedehnter gehende, und sie trotz sein können, daß sie in England bleiben könnten. Gegen diesen Chauvinismus wandte sich Macdonald in stammender Entrüstung.

Es wäre selbstverständlich gewagt, nach den Unterredungen schließen zu wollen. Wenn dieser aber seine glühende Begeisterung für den allgemeinen Frieden, die er in Bern bezeugte, sich all die Jahre über bewährt, so kann er aus ihr die Kraft schöpfen, für das noch immer aufgewühlte und an tausend Wunden blutende Europa Mühe zu schaffen. Vielleicht mag es Ramsay Macdonald einigermassen an staatsmännischer Erfahrung fehlen, aber sein gesunder Menschenverstand, seine Ueberzeugungstreue und seine Begeisterung für den Frieden sind Eigenschaften, die ihn für das neue Amt, das er eben antrat, nicht ungeeignet erscheinen lassen.

Ramsay Macdonald an der Arbeit.

G. London, 29. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald empfing gestern 40 in London beglaubigte Gesandte und Geschäftsträger, was den ganzen Vormittag in Anspruch nahm. Um 3 Uhr nachmittags begann ein Ministerrat, der bis 5 Uhr dauerte. Es wurde die Frage der Arbeitslosigkeit erörtert, ohne daß bestimmte Beschlüsse gefaßt wurden. Bezüglich der auswärtigen Politik scheint im Augenblick eine Verlangsamung in dem Eifer eingetreten zu sein, die Sowjetregierung de jure anzuerkennen. Man wurde sich in den Regierungskreisen darüber klar, daß zunächst wichtige Vortragen besprochen werden müssen, insbesondere das Problem der russischen Währungsfrage. Das neue Kabinett scheint nicht geneigt zu sein, auf Rückzahlung dieser Schulden zu verzichten, weil es befürchtet, daß auch Frankreich dann ein völliges Nachlassen seiner Schulden verlangen würde. Ferner muß das Problem der Entschädigung der 300 000 Engländer gelöst werden, deren Eigentum von der Sowjetregierung beschlagnahmt wurde. Endlich bedarf die Frage der Klärung, ob mit Anerkennung der Sowjetregierung die früheren Handelsverträge wieder aufleben oder ob neue abgeschlossen werden müssen. Bezüglich Deutschlands faßte das englische Kabinett noch keine Beschlüsse, doch wird angenommen, daß Ramsay Macdonald beabsichtigt, eine große Konferenz nach dem Muster von Genäva einzuberufen, auf der alle schwebenden Fragen, wie Reparationen, interalliierte Schulden, Währungsunion und Abrüstung besprochen werden sollen. Das englische Kabinett hat deshalb bereits mit der italienisch-französischen, belgischen und japanischen Regierung Fühlung genommen und angefragt, ob sie eine solche Konferenz beschließen würden.

G. London, 29. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die parlamentarische Sekretärin im englischen Arbeitsministerium, Frau Margaret Bondfield, ist in Genäva eingetroffen, um an einer Beratung des internationalen Arbeitsamtes teilzunehmen. Einem Vertreter des „Matin“ gegenüber erklärte sie es ab, sich über politische Fragen, insbesondere über die Reparationsfrage, zu äußern. Sie betonte nur, daß das neue Kabinett alle friedlichen Mittel anwenden wolle um mit Frankreich zusammenarbeiten zu können, wie übrigens auch mit anderen Staaten. Alle Regierungen müßten zur gegenwärtigen Stunde guten Willen bekunden, damit es ermöglicht werde, eine Abrüstung herbeizuführen. Eine Annäherung an Rußland hält Frau Bondfield für außerordentlich notwendig. Die neue Regierung würde in lebhafter Weise für die Tätigkeit des Währungsunions und des internationalen Arbeitsamtes eintreten.

Joachim Nettelbed.

(Zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 29. Januar.)

Von Dr. Hans Benzmann.

Wenn wir heute dieses deutsche, dieses preussischen Patrioten gedenken, so geschieht es mit heißer Dankbarkeit, mit Begeisterung und mit dem Bewußtsein, daß die Zeit bald kommen möge, in der wir in heller Begeisterung dieses Mannes, eines Gneisenau, eines G. W. Arndt, eines Schwanhoff, Schill, Fichte gedenken können. Fast in verdämmerter Form war noch dieser Patrioten und aufrechten Männer Gedächtnis — im siebenjährigen Krieg gegen die Russen und während 1807 gegen die Franzosen — verteidigt hat, ist nicht nur vorbildlich in seiner tiefen, bis in den Tod getreuen Liebe zum Vaterlande, mit der ein heißer Freiheitsdrang gepaart war, nicht nur in seinem trotzigem Wagemut, in seinem unbeugsamen heroischen Willen, sondern auch in seiner immer hilfsbereiten, opferwilligen Tapferkeit und Selbstsucht, in seiner unbedingten Redlichkeit und Aufrichtigkeit. Hundertmal hat er sein Leben für andere gewagt, auf hoher See, bei Bränden und vor allem bei der Verteidigung seiner Vaterstadt.

Er hat bekanntlich sein Leben selbst beschreiben, und dieses Memoirenwerk, das auch in Reklams Universalbibliothek eingestellt und von dem bei Robert Lang in Stuttgart eine schön gedruckte Neuauflage erschienen ist, liest sich wie ein lebendiger Roman. Kenner der deutschen Memoirenliteratur stellen dieses Buch in eine Linie mit den Erinnerungen und Denkwürdigkeiten eines Bonen, Steffens, Bornhagen und Arndt. So überragen Nettelbeds Schilderungen seiner oft höchst gefährlichen und abenteuerlichen Seereisen — immer wieder trieb es ihn während seines langen rastlosen Lebens — aufs Weite hinaus und in die Ferne — an fesselnder Fülle und Anschaulichkeit, an Hochspannung alle See- und Abenteuerromane.

Am 20. Dezember 1788 wurde Joachim Nettelbed in Kolberg in Pommern geboren, als Sohn eines Brauers. Schon als Knabe vollbrachte er manch gefährliches Abenteuer. Als Achtjähriger kletterte er kühn auf dem Fiß des Kirchendachs entlang tückend, in die höchste Turmspitze des Kolberger Doms. Als Elftjähriger unternimmt er seine erste Auslandsreise mit seinem Oheim nach Amsterdam und erwirbt in die große Welt zu kommen, nämlich auf einem Ostindienfahrer. Als Knabe erlebt er die erste Strandung an der schottischen Küste. Als er zum Heeresdienst gepreßt werden sollte, entweicht er wiederum mit einem Schiffe nach Schottland. Der Führer des Schiffes erkrankt auf hoher See, Nettelbed übernimmt sogleich die Führung. Da wird das Schiff von englischen Kapern im Kanal angegriffen, mit Mühe rettet sich Nettelbed nach Holland. Bei späteren Fahrten in der Ostsee und Nordsee gerät er wiederholt in schwere

Eine gemäßigte Rede des englischen Kolonialministers.

G. London, 29. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der neue englische Kolonialminister Thomas wohnt gestern einem Bankett der industriellen Unternehmungen in London bei, an dem auch der Prinz von Wales teilnahm. In einer Rede führte Thomas aus, daß er sehr stolz sei, Minister des englischen Reiches zu sein. Eine große Anzahl englischer Bürger sei durch die Einsetzung einer Arbeiterregierung beunruhigt; gewessen, aber am wenigsten beunruhigt sei der Prinz von Wales wie kein großer Vater. Denn er sei gewiß, daß der Patriotismus und die Liebe für das englische Weltreich nicht das Gefühl einer Klasse oder irgend einer politischen Partei in England darstelle. Der englische König habe auch nicht vergessen, daß während der traurigen Periode von 1914—1918 das englische Weltreich von den Arbeitern ebenso verteidigt und gerettet worden sei wie von den Besatzern der Paläste. Auch die Arbeiter hätten es für ihre Pflicht gehalten, das Vaterland zu verteidigen. Thomas wandte sich sodann an den früheren Kolonialminister, den Herzog von Devonshire und erklärte, daß in politischen Fragen zwischen ihnen Einvernehmen bestünde, wenn sie auch in sozialer Hinsicht dieses Scheiden fürchte, so müsse er doch zugestehen, daß der Herzog von Devonshire Eigenschaften habe, auf die er stolz sein könne.

Beziehen Sie die
Badische Presse
die verbreitetste Zeitung Badens.
Beachten Sie den umfassenden
Depeschendienst.
Monatlich 2,60 Mt.

Eine Erfindung der „Daily Mail“.

G. London, 29. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Daily Mail“ hatte gestern die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland sich der nach England bestehenden 20prozentigen Ausfuhrsteuer dadurch zu entziehen suche, daß die deutschen Waren nach Irland geleitet und von dort nach England eingeführt werden. Der deutsche Generalkonsul in Dublin, Herr von Dehn, erklärte gestern, daß diese Behauptung der „Daily Mail“ frei erfunden sei. Gegen solche Treibereien würde er sich in entschiedener Weise wenden. Die deutsche Regierung habe übrigens mit derartigen betrügerischen Versuchen nicht das mindeste zu tun.

Der Eisenbahnerstreik beigelegt.

U. London, 29. Jan. (Drahtbericht.) Die Vertreter der Eisenbahngesellschaften, der streikenden Eisenbahnerorganisationen und Gewerkschaftszentrale sind gestern zu neuen Besprechungen zusammengetreten.

W.B. London, 29. Jan. Der Eisenbahnerstreik ist beigelegt.

Macdonald und die indische Freiheitsbewegung.

U. London, 29. Jan. (Drahtbericht.) Die Postzeitung, die Macdonald an Indien richtete, ist nun veröffentlicht worden. Macdonald warnt in der Postzeitung vor jeder revolutionären Politik und jeder Kampfbildung, denn, so heißt es weiter, eine englische Partei werde sich von Drohungen mit der Gewalt einschüchtern lassen.

Die Repressalien der Separatisten.

G. London, 28. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Heidelberger „Times“-Korrespondent meldet, daß die Pölzer Separatisten verächtlich den Bericht des englischen Generalkonsuls in München durch Gewalttätigkeiten zu entkräften. Sie drohen jenen Pölzer Bürgern, die vor seine Aussagen über die Zustände in der Pfalz gemacht haben, mit der Ausreisung und es gelang ihnen vielfach die Zurückführung der vor Elise abgegebenen Erklärungen zu erzwingen. Elise selbst hatte während seiner Untersuchung wiederholt die französischen Geheimagenten auffordern müssen, den Saal in dem die Verhandlungen stattfanden, zu verlassen. Der „Times“

Korrespondent hält es für erwiesen, daß die Separatisten Mittelungen verwandten, die ihnen von den französischen Behörden geliefert worden waren.

Vor dem Hitler-Prozess.

W.B. München, 29. Jan. Zur Teilnahme am Hitlerprozess haben sich bereits über 50 Pressevertreter gemeldet. Der Verhandlungssaal umfaßt im ganzen 100 Personen. Es steht fest, daß auch Oberst Kriebel, der militärische Führer des Kampfbundes sich bereits am 18. Februar zu verantworten haben wird. Die gemeldete Entkräftung des Raies am Obersten Landesgericht Pöchner scheint nicht so schwer zu sein, daß er nicht verhandlungsfähig sein dürfte. Keinesfalls wird deshalb die Eröffnung des Prozesses verzögert. Gegenwärtig würde vielmehr das Verfahren gegen Pöchner abgebrochen. Ob Generalsstaatskommissar von Raab, General von Löffow und Oberst Geißler bereits von der Pflicht der Wahrung des Amtsgeheimnisses entbunden sind, ist noch unklar.

Neue Rutsch-Drohungen in München.

Vorkerkungen der Regierung.

U. München, 29. Jan. (Drahtbericht.) Die „Völkische Zeitung“ berichtet: Der Vorsitzende des Bundes „Blücher“ Dr. Schäfer hielt in einer Versammlung in Schrobenhausen eine Rede, die von Ausfällen gegen v. Raab klang. Er teilte mit, daß in nächster Zeit, noch vor dem Hitlerprozess ein Rutsch stattfinden werde, ähnlich wie der vom 8. November. Alsdann würde man mit rücksichtsloser Gewalt vorgehen, alle Drähte abschneiden, alle Verkehrsmittel besetzen und die Städte absperrten. Regierungsbaumeister Schäfer ist als einer der Kronzeugen aus dem Rutsch-Machaus-Prozess bekannt. Zu seinen Drohungen erklärt die zuständige Stelle, daß die Regierung diese Drohungen ernst nehmen und alle Vorkerkungen getroffen habe, um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu gewährleisten.

Die Entscheidung über die Hypothekenaufwertung grundjährlich 10 Prozent.

U. Berlin, 29. Jan. (Drahtbericht.) In der Frage der Hypothekenaufwertung ist jetzt die Entscheidung gefallen. Die Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium, das der Hypothekenaufwertung ablehnend gegenüberstand und dem Reichsjustizministerium, das an der Aufwertung festhalten wollte, haben jetzt zu einem Kompromiß geführt. Darnach wird im Rahmen der dritten Steuerreform die Hypothekenaufwertung generell auf 10 Prozent des Vorkriegswerts begrenzt werden. Nur in Ausnahmefällen kann durch Gerichtsentcheidung darüber hinaus bis 25 Prozent gegangen werden. Es ist anzunehmen, daß das Kabinett in seiner heutigen Diensttagssitzung diese Vereinbarungen zwischen den beiden zunächst beteiligten Ministerien annehmen wird. Ob für die Aufwertung der Obligationen dieselben Aufwertungssätze festgelegt werden, steht noch dahin.

Der Berliner Presseball.

U. Berlin, 27. Jan. Der gestrige Presseball, veranstaltet vom Verein Berliner Presse in den Festräumen des Zoologischen Gartens, nahm einen glänzenden Verlauf. Unter den Erscheinenden befanden sich der Reichsanwalt Marx, der Minister des Reichs, der Reichsminister Dr. Hölle, der Reichsjustizminister Dr. Geyer, der Reichsfinanzminister Dr. Lohmann, der Reichsminister Dr. Emminger, der Reichsinnenminister Dr. Jarres, der Präsident und Vizepräsident des Landtages, die Herren Reinert und Erselmann von Krieg, Oberpräsident Dr. Wauer, Oberbürgermeister Dr. Böck, Geheimrat Dr. Riese, Vizepräsident des Reichstages, Ministerialdirektor Dr. Seifert, der Chef der Reichsstelle des Reichsregierung, ferner Geh. Rat Prof. Dr. Köhler, der Rektor der Universität, Prof. Laas, der Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Neumann-Hofer, der Landespräsident von Lipps-Deimold, sowie der ehemalige bulgarische Ministerpräsident Radoslawow. Auch die Kunst- und Schriftstellerwelt hatte ihre Vertreter entsandt: Prof. Dr. Schlichting, den Präsidenten des „Vereins Berliner Künstler“, Prof. Max Rademacher von der anderen Richtung, Prof. Max Rabes von Orient- und Forträgler, Ludwig Kubla, Arno Solz, Georg Engel, Wilhelm Geyler, Oberregierungsrat Dr. Wulke, Karl Rosner, sowie Ballauer, den jetzigen Präsidenten der Bühnengewerkschaft.

Häglich gefärbte Zähne

stellen das höchste Kunst- und Wissenschaftsgebiet dar. Sie sind das Ergebnis der sorgfältigsten Arbeit und werden durch die Verwendung von Häglich gefärbten Zähnen erreicht. Ein Versuch lohnt in allen Fällen. Dräger und Parfumerie.

Hafen hineinkam, als kein Lotse es wagt, herauszuführen, da springt Nettelbed selbst ins Lotsenboot, gelangt bei schwerem Seegang an Bord des Engländer, und es gelingt ihm, das Schiff sicher in den Hafen zu führen. So rettete Nettelbed mit Gneisenau und der tapieren und treuen Bürgerhaft und der wackeren Besatzung seine Vaterstadt; sie blieb auch später frei von französischer Besatzung. Nettelbed ruht neben keinem ruhmreichen Kampfsgenossen, dem Major von Waldenfels, auf dem alten Militärfriedhof in Kolberg dicht hinter den Dünen. 1903 wurde ihm ein Denkmal (Doppelschändel) mit Gneisenau von dem Bischof von Meiner in Kolberg errichtet.

Badisches Landestheater

Die „Faubert“ von Wolfgang Amadeus Mozart wurde bei ihrem Wiedererscheinen am Sonntag von einer sehr zahlreichen Hörerschaft freudig begrüßt. In seiner Reinheit und Schönheit, in seiner Symbolik führt dieses Werk in den Tempel edlen Menschentums. Die Regie von Joseph Tarnau brachte uns in der letzten Spielzeit einen einheitlichen Darstellungsstil und materisch hart wirkende Schlußbilder der beiden Akte. Von dieser Regiekunst wurde aber manches gelodert und abgefeilt, was dem Werte keineswegs zum Vorteil gereicht. Für die erkrankte Seite Strichart lang Antio Oberländer vom Landestheater in Sultgart mit Annun und Liebreich die Panima, hatte aber gelanglich unter leichter Indisposition zu leiden. Wilhelm Krentzsch schien stimmlich ermüdet. Sein sonst weicher und langvoller Tenor hatte zunächst gegen Unreinheiten anzukämpfen, und konnte nicht völlig aufblühen. Trotzdem darf mit herzlicher Freude festgesetzt werden, daß der Künstler seit seinem letzten Auftreten als Tarnau bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat. Zu seinen besten Partien darf Dr. Hermann Wucherperg den Sarastro zählen, den er edel, groß und warmherzig gestaltet. Marie von Ernst konnte als Königin der Nacht ihre virtuose Gesangsart in das hellste Licht rücken; neben ihr sei die spielerische Pagano von Annun N. genannt. In weiteren Rollen sind vornehmlich bekannt Kammerjäger Max Büllner und Rudolf Vorauch. Die übrigen Mitwirkenden fügten sich gut ein. Kapellmeister Wilhelm Schwepp, der nun allein die Geschicke der Oper leitet, vermittelte die Musik lebendig und charaktervoll, in der ihm eigenen liebenswerten Art. H. Landestheater. Die Dreiecke des „Hilfs“ in der Uebersetzung von Carl Schmitt wird am Mittwoch, den 30. Januar, (Abend 8 Uhr) und am Samstag, den 2. Februar, wiederholt. Geom. Kantsch „Kebeneinander“, Sonntag 1923 wiederholt am Donnerstag, den 1. Januar, eine kleine Aufführung. — Am Konzerthaus wird am Sonntag, den 3. Februar, mit erneuertem Programm der bisher stets vor ausverkauft wurde gegebene „Dante Welt“ wiederholt, wobei das Publikum die „Liederkolben der Liebe“ von Ferruccio Busoni zum Abschluss der Szene acht.

MAGGI Fleischbrüh Würfel geben kräftige Fleischbrüh zum Trinken, Kochen von Fleischbrüh-Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.
Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr großer Vorzug.



Zum Ausbessern von Drehtischen, Zerkränkelungen etc. empfiehlt sich der Drehtisch-Reparaturerbk Emil Weber, 60000, Dorfstr. 88, A. B. C.

Siehe die höchst. Preise am hiesigen Platte 1923

Frauenhaare. Colar, Feder, Haarbüschel, 32 Kaiserstraße 32.

Die Stimmzahl der Saarwahlen.

III. Saarbrücken, 29. Jan. (Drahtbericht.) Bei den Landtagswahlen wurden insgesamt abgegeben: Zentrum: 101.810 Stimmen; Mehrheitssozialdemokratie: 46.787; Kommunisten 39.858; Saarländische Volkspartei (Liberalen und Demokraten): 33.075; Partei für Hausbesitz und Landwirtschaft: 8.506; Deutschnationale Volkspartei: 8.751; Saarländische Wirtschaftsvereinigungen (Saarparatisten): 6.992. Wahlberechtigt waren 377.200, gewählt haben 255.499, also 68,25 Proz.

Kein Kompromiß in der Pfalzfrage.

III. London, 29. Jan. (Drahtbericht.) „Daily Telegraph“ meldet, daß die englische Regierung einen von Belgien vorgeschlagenen Kompromiß in der Pfalzfrage abgelehnt habe. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß die pfälzische Bewegung von selbst in sich zerfalle, wenn die Franzosen die Separatisten nicht unterstützen.

Der Plan der Sachverständigen für die deutsche Goldemissionsbank.

F.H. Paris, 29. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dem „Newport Herald“ zufolge, ist der Plan des ersten Sachverständigenausschusses für die neue Goldemissionsbank bereits fertiggestellt. Er unterscheidet sich in wichtigen Punkten von den Plänen Dr. Schachts. Die Sachverständigen hoffen aber, daß ihre Pläne zur Stabilisierung der deutschen Währung, von der Reichsregierung angenommen und daß auch die Reparationskommission ihnen zustimmen werde. Die neue Emissionsbank soll ihre Grundlage in der Goldreserve der Reichsbank oder in auswärtigen Devisen, welche Deutsche oder Ausländer zur Verfügung stellen. Die Reichsbank würde aufhören, die offizielle deutsche Emissionsbank zu sein. Die Sachverständigen lehnten es ausdrücklich ab, einen Plan auszuarbeiten, der auf ein Fortbestehen der Reichsbank Rücksicht nehme.

Das Sachverständigenkomitee ist ferner zu der Überzeugung gelangt, daß die deutschen Eisenbahnen einen Wert von 28-30 Milliarden Goldmark darstellen und vollkommen schuldenfrei sind, weil die durch die Marktentwertung alle ihre Schulden abgezahlt haben. Deshalb müßten die Eisenbahnen in der Lage sein, zur Herstellung des Gleichgewichts im deutschen Budget beizutragen und außerdem könnten sie die Garantie zu einer Anleihe darstellen. In diesem Punkte wird also nicht die Reparationszahlungen durch die Eisenbahnen gedeckt werden, sondern die Eisenbahn würde als Grundlage für eine Anleihe Verwendung finden.

Das Sachverständigenkomitee glaubt mit seinen Arbeiten in Berlin in vierzehn Tagen fertig zu werden und den Schlussbericht der Reparationskommission am 1. März zugehen lassen zu können.

Rumänischer Verzicht auf eine französische Anleihe.

F.H. Paris, 29. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gegenüber einer Botschaftung der „Times“, als ob Rumänien auf die von Frankreich ausgedehnten Anleihe von hundert Millionen Franken, welche für den Ankauf von Kriegsmaterial in Frankreich bestimmt wurde, verzichtet habe, weil Rumänien sich in gewisser Hinsicht durch das Verhalten der französischen Regierung stark verletzt fühlte, weil diese die Auszahlung der Anleihe lange verzögerte, läßt der Quai d'Orsay erklären, daß von einem Verzicht Rumaniens nicht gesprochen werden könne. Die Anleihe sei noch nicht erledigt, da der französische Senat die Gewährung der Anleihe nicht bewilligt habe. Allerdings sei Frankreich im Augenblick gezwungen, große Sparnisse zu machen, was Rumänien einsehen habe. Das Element des Quai d'Orsay würde also im Grunde genommen die Meldung der „Times“ bestätigen, daß Rumänien auf die Anleihe verzichtet.

Die neue Mount Everest-Expedition.

III. London, 29. Jan. (Drahtbericht.) Brigadegeneral Bruce tritt Donnerstag seine Reise nach Indien an, wo er die Führung der Mount Everest Expedition zu Beginn des Frühjahrs übernimmt. Die Expedition stellt den dritten Versuch dar, den höchsten Gipfel der Erde zu bezwingen.

Eine heikle Frage.

Von Liesbet Dill.

Sie hatten sich in dem Kurort kennengelernt, Sie wohnten in dem selben Hotel, aßen an derselben Tafel, trafen sich täglich auf der Treppe, im Pörsaal, im Café... Sie fühlten sich zu einander hingezogen, die Frage fieberte in ihnen wann, wann... Endlich war es gelungen, sie hatten sich gesprochen, sie tranken zusammen Tee in der Halle des Hotels an dem kleinen Tisch, der von Palmen gesäumt in der Ecke stand... Die Musik spielte gedämpft, Menschen kamen und gingen an ihnen vorbei, sie hörten und sahen nichts, nur sich... Und dann die Musik läßt sich schwingen und die Kellner schon die Tische abräumen, lassen sie noch immer in ihrer Ecke, plaudernd, rauchend... Der Ober naht diskret... Sie schlafen auf... Schon so spät? Man mußte sich anstrengen zur Reunion... Sie erhoben sich beide mit Bedauern... Bezahlen... Einen Augenblick hat sie geglaubt... Soll sie... nein, das geht nicht... dazu können sie sich noch zu wenig... es ist so peinlich, diese Rechnerei nach solchen Stunden... man ist herausgerissen aus der schönsten Stimmung... Der Ober stand da mit dem Blei, zwei Tee komplett, nicht wahr? Nein, sagt sie rasch, nur einmal Tee... wir bezahlen getrennt... Und sie wird rot dabei... Der Ober lächelt... die Dame bezahlt... dann zieht der Herr seine Börse, und der Ober kassiert mit hochgelegenen Brauen... Er sieht gut aus, viel besser als die meisten Gäste, vornehm, schlau, mit seinen gepflegten Händen, sehr guter Haltung, an der alles selbstverständlich und elegant ist... Seine Augen senken sich einen Moment in die der schönen Frau, und blickartig durchdringt sie ein Schmerz, sein wie ein Nadelstich, und während sie geht, denkt sie, der hätte... man ja, der hätte mich meinen Tee nicht bezahlen lassen... Von diesem Augenblick ist es vorbei.

Ein Talmittag... Es ist vielleicht lächerlich, keine Gefühle von solchen Kleinigkeiten abhängig zu machen, aber Gefühlen kann man nicht gebieten; sie beschränken uns, und wir müssen uns ihnen unterwerfen... Sie liebte ihn nicht mehr... Und er... weiß heute noch nicht, warum... War er... zu schüchtern, um... Nein, Schüchternheit war es nicht, aber die Überlegung... lohnt es sich? Er hatte, wie die meisten reichen Leute, die Tugend der Sparsamkeit... Bei Gelegenheiten, bei denen es sich lohnte, warf er das Geld zum Fenster hinaus... aber hier... wußte er noch nicht... Es ist eine heikle Frage... für uns und die Männer, der Geld kommt am Ende einer reizenden Teestunde oder eines Soupers...

Aus Baden.

Auslieferung des Kommunisten Bogt durch die Schweiz.

Das eidgenössische Bundesgericht hat, nach einer Meldung aus Basel, entschieden, daß dem Gesuchten der badischen Regierung um Auslieferung des seit November 1923 in Basel inhaftierten Kommunisten G. F. Bogt zu entsprechen sei. Bogt beteiligte sich an den Feuerungsstrahlen vom 18. September v. J. in Lürach und war auch an den Verhandlungen des deutschnationalen Kaufmanns Mayer beteiligt. Er machte geltend, daß es sich bei den Strahlen um eine politische Aktion gehandelt habe, weshalb er Anspruch auf ein Asyl in der Schweiz habe. Das Bundesgericht sprach sich aber mit sechs gegen eine Stimme dahin aus, daß es sich bei dem Bogt zur Last gelegten Vergehen in weit überwiegendem Maße um gemeine Verbrechen handle, für die ein Asylrecht nicht zutreffen. Gegen Bogt hat bekanntlich die Freiburger Strafkammer in den letzten Tagen schon ein Urteil gefällt.

Der Landständische Ausschuss des badischen Landtags nahm eine Entschließung an, die sich mit der Stromperverehrung des Badenwerkes für die ganz kleinen Motoren von zwei Pferdestärken und weniger beschäftigt. Das Ministerium soll die kleinen Betriebe in dieser Hinsicht erneut prüfen und bis zum 1. April abschließend berichten.

Die Frage der Erhaltung des Arbeitsministeriums wird wohl auf den Landtag beschließen auf Grund eines Antrages der Koalitionsparteien.

Wahlvorbereitungen. Der Landesauschuss der Deutschen nationalen Volkspartei beschäftigt sich in einer in Karlsruhe abgehaltenen Sitzung mit der Kampfabmachung von Kandidaten für die kommenden Wahlen.

Gegen den Personalabbau bei der Bahn. Am Sonntag fand in Offenburg eine Vertreterversammlung der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Bezirk Offenburg, statt, die sich mit dem Personalabbau beschäftigte und den damit zusammenhängenden Entlassungen und Zurücksetzungen, die sie als eine Härte bezeichnete, wie eine solche im Wirtschaftsleben noch niemals in Erscheinung getreten sei. Unerschrocken seien die Entlassungsgründe wegen Krankheit, die sich das Personal in den allermeisten Fällen im Dienst erworben habe. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Lohn- und Gehaltspolitik, die den deutschen Lebensbedürfnissen in keiner Weise gerecht werde.

Die erste Kommunistin im Gemeindepalast. In Freiburg tritt nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Reinhardt als erste Kommunistin die Näherin Frau Maria Moritz in den Bürgerausschuss ein.

Sozial- und Kleinrentnerfürsorge. Die Reichsregierung, die der Berechnung der Unterstützungen für die erste Februar-Hälfte für Sozial- und Kleinrentner auf Grund der Verordnung vom 14. Aug. 1923 zugrunde zu legen ist, beträgt nach dem Stand vom 21. Januar ds. Js. 1.080.000.000.000.

Stillingen, 29. Jan. Wildereckenwesen. Im Revier Mittelberg haben die Wilderecken in der letzten Zeit stark zugenommen. Der Polizei ist es gelungen, mehrere Wilderbeute, die in Malsch wohnen, zu verhaften.

Bruchsal, 29. Jan. Der Senat der Universität Heidelberg an Samstag nachmittag beim jüngsten Ehrensenator, Fabrikant Gromer in Bruchsal, bekräftigten die Herren das Bruchsaler Schloss, die städtischen Sammlungen und das städtische Jugendheim. Die genauen Leistungen Balhalar Neumanns bei der Anlage des Treppenhauses und Johannes Jids Malereien, die einfachen Formen im Rüstensaal und die Pracht des Marmosaals, die wertvollen Gobelins und die kunstvollen Schreine in der „Perle des Rokoko“, wie das Schloss immer wieder genannt wird, erregten die Bewunderung der Heidelberger Gäste, die bei der anschließenden Besichtigung der im Erbgoschhof des Schlosses untergebrachten städtischen Sammlungen und des in der Nachkriegszeit im früheren Salinenanwesen geschaffenen städtischen Jugendheims (Gelm für Kinder vom Säugling bis zum Sandweitschling) angenehm überrascht wurden von der schöpferischen Tätigkeit und den Erfolgen der Stadtverwaltung.

§ Mannheim, 29. Jan. Wegen Teilnahme an dem Steinbombardement auf die Schutzleute während der hiesigen Oktoberunruhen wurde der Heizer Karl Kolb zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

§ Heidelberg, 29. Jan. Freiwillig in den Tod. Bei Redargemünd hat die Frau eines Heidelberger Kaufmanns den Tod im Redargemünd gesucht und gefunden. Die Leiche wurde gefunden.

§ Eberbach, 29. Jan. Wildschweine. Durch die kalte Witterung ist die Not des Wildes in den Wäldern sehr gestiegen. Der Ortschaft Friedrichsdorf haben Wildschweine an verschiedenen Tagen der letzten Woche einen Besuch abgestattet. Mitten in Friedrichsdorf sind von einem Jagdaufseher zwei Wildschweine geschossen worden, die stark abgemagert waren. Ganz in der Nähe des Ortes sind Rudel bis zu 20 Wildschweinen erschienen, die auf den Feldern großen Schaden verursachen.

§ Gaggenau (Amt Kastatt), 28. Jan. Einen schaurigen Fund machte man vorgestern im Abort des hiesigen Rathauses. In der Nöhre des Wasserpüllosets lag die Leiche eines neugeborenen, ausgewaschenen Kindes. Als Kindesmutter ist eine vor 8 Tagen erst getraute junge Ehefrau ermittelt. Sie hatte kurz vor der bürgerlichen Trauung auf dem Rathaus geboren und, vermutlich aus falscher Scham das Kind in das Becken des Wasserpüllosets gepreßt. Niemand wurde diese Tat gewahr. Vielmehr vollzog sich nach der dadurch entstandenen Verzögerung die bürgerliche und kirchliche Trauung in gewohnter Weise. Die Täterin entstammt einer geachteten Familie einer Nachbargemeinde.

§ Gaggenau (Amt Kastatt), 28. Jan. Der Gewerbeverein, der unter dem Stabe des Herrn Hauptlehrers Braun (Baden-Baden) steht, begeht in diesem Jahre das goldene Jubiläum. Aus diesem Anlaß findet ein Sängertag des Mittelbadischen Sängerbundes statt, zu dem mehr als 60 Vereine mit etwa 3000 Sängern erscheinen werden. Gaggenau wird auch, da seine Eignung als Feststadt bewiesen.

§ Freiburg, 28. Jan. Der älteste Sohn des früheren Königs von Sachsen, Kronprinz Georg, will sich, dem Priesterlande widmen. Er obliegt gegenwärtig in St. Peter dem Studium der Theologie und wird im Herbst zum Priester ordiniert.

§ St. Blasien, 29. Jan. Einstellung der Kraftwagenlinie Titisee-St. Blasien. Wegen ungünstigen Verkehrsverhältnissen ist diese Kraftwagenlinie vorübergehend eingestellt worden. Dafür verkehrt jetzt bis auf weiteres zweimalig ein Kraftwagen von Altschul nach St. Blasien.

§ Freiburg, 29. Jan. Bürgermeisterwahl. Bei der gestern abend vorgenommenen Bürgermeisterwahl für den kürzlich verstorbenen, verdienten Bürgermeister de Pellegrini wurde der unter 21 Bewerbern vom Gemeinderat als einziger Kandidat aufgestellte Diplomingenieur Ewald Keil, Bauart und Vorstand des städtischen Tiefbauamts in Duisburg einstimmig gewählt. Zur Wahlhandlung waren sämtliche Mitglieder des Bürgerausschusses erschienen. Bauart Keil war lange Jahre beim Mannheimer Tiefbauamt tätig, von wo er als Leiter des Tiefbauamts nach Duisburg berufen wurde. Dort wurde er im vergangenen Jahr von der Separationsbehörde heimgeführt und erlitt bei einem Zusammenstoß mit einem eine Verletzung, worauf er im Beamtenheim in Schönwald Erholung suchte.

§ Singen a. S., 29. Jan. Abgelehnt. Die in den hiesigen Gerichten vorgenommene Abstimmung über den kürzlich gefällten Schiedspruch des Schlichtungsausschusses ergab dessen Ablehnung. Der Schiedspruch hatte einen Stundenlohn von 44 Pfennig und eine Verlängerung der Arbeitszeit auf 52 Stunden in der Woche vorgelesen.

Verbilligt das Waschen und schonet die Wäsche durch Einweichen in Burnus

Nicht für die Kavaliere, denn diesen ist es selbstverständlich, daß man alle Genüsse aus - bezahle muß, und daß, wenn alles teurer wird, es auch die Stunden mit einer schönen, reizvollen Frau gewonnen sind... Aber wo sind sie denn noch, diese Kavaliere von ehemals? In den Hallen der Hotels trifft man sie nicht, nicht in den Theaterlogen, den Kurorten oder den Speisewagen der Luxuszüge. Sie sind verschwunden, ausgelöscht. Ihre eleganten, schlanken, raffigen Gestalten mit den schmalen Köpfen und feinen Händen begegnen uns vielleicht noch einmal hinter dem Puff einer Bank, in der Redaktion einer Zeitung, im kaufmännischen Bureau... aber nicht mehr dort, wo sich die elegante Welt versammelt... Am besten sehen meistens noch die Kellner aus...

Der Genuß einer solchen Teestunde ist aber jetzt auch teuer geworden, man kann von einem jungen Manne nicht erwarten, daß er zwei Portionen Gänseleber bezahle, wenn er nur eine verzehrt hat, nicht wahr? Und mit Herzen, die man nicht kennt, trinkt man keinen Tee...

Es gibt doch noch tausend Gelegenheiten bekannt zu werden, ohne miteinander Tee zu trinken. Wie gesagt, es ist selbstverständlich - bei den Kavaliere... aber wo trifft man sie heute noch?

Besuch der Thoma-Ausstellung in Basel.

Die Thoma-Ausstellung in Basel findet bereits seit dem ersten Mal den lebhaftesten Interesse. Um so mächtiger allmählich die Bedeutung der Kunstfreunde unserer engeren Heimat die Wichtigkeit des Besuchs dieser Ausstellung zu veranschaulichen, sind Sonderzüge vorzubereiten, die im Zusammenhang mit in Betracht kommenden Dramatisierungen vorbereitet werden sollen. Die einzelnen Sonderzüge werden voraussichtlich ca. 4-600 Personen führen können; der nächste Sonderzug nach Basel ist am Samstag, 2. Februar, 10 A. A. Klasse 6.30 A. betrieht. Die Preise haben jedoch nur die Hälfte der direkten Schnellzüge. Mit den Sonderzügen werden Verbindungen im Ganzen, um für den einmaligen Besuch die Geduld des Publikums zu ermahnen. Es ist hervorzuheben, den Teilnehmern der Sonderzüge, auch der Besuch des Vortragsbüros zu ermöglichen, das neben seinen üblichen Vorträgen von Thoma eine wunderbare Sammlung altdeutscher Gemälde (Göthe, Schlegel, Goethe, etc.) enthält. Auf diese in Aussicht genommene Veranstaltung sei bereits seit Monaten, damit diejenigen Personen, die sich beteiligen wollen, Sorge tragen, einen ordnungsgemäßen Platz zu reservieren. Genauer Mitteilungen über den Termin der Sonderfahrten und die näheren Bedingungen werden noch bekannt gegeben. Ausfragen können an die Direktion der badischen Eisenbahn (Telephon 4972) gerichtet werden.

Von den deutschen Hochschulen.

Prof. Dr. Friedrich Selmer von der Handels-Hochschule Berlin vollendete am 28. Januar sein 50. Lebensjahr. Dieser bekannte Betriebswirtschaftler, der mit kaum 32 Jahren als Professor an die 1906 gegründete Handels-Hochschule Berlin berufen wurde, darf auf ein selten erfolgreiches Wirken zurückblicken. Die junge Betriebswirtschaftliche steht in ihm einen ihrer Pioniere und bedeutendsten Vertreter. Prof. Selmer

vereint in sich eine reiche Erfahrung, ein seltenes Wissen und eine nicht allfällige Unterleitheit. Stets aus dem praktischen Wirtschaftsleben schöpfend, will er diesem wieder dienen und beleuchtet dabei das Wirtschaftsleben und die Wirtschaftswissenschaft. Von nicht am wenigsten das Handels-Recht zu danken, daß sie sich aus einer Wissenschaft der ersten Handlungswissenschaften in einer ansehnlichen Wirtschaftswissenschaft entwickelt hat. Als wissenschaftlicher Schriftsteller ist er von hoher Arbeitskraft. Neben Selbstkritik seiner Fachwissenschaft hat er ein bedeutendes Werk geleistet, so daß von ihm noch eine weitere Bearbeitung der Betriebswirtschaftslehre zu erwarten ist. Von 1918 bis 1920 hatte er das Rektorat der Handels-Hochschule Berlin inne. In dieser Zeit war er in erster Linie die beherrschende Kraft der verschiedenen Aufgaben, die sich aus dem starken Willen der Hochschule ergaben, durchzuführen. Am 28. Januar 1923 wurde ihm von der Universität Erlangen ein Ehrendoktor verliehen. In der Universitätsverwaltung der Betriebswirtschaftlichen durch Lehre und Schrift die staatswissenschaftliche Doktorwürde ehrenvoller verliehen.

Wie aus dem Bericht zu ersehen ist, der durch die Berufung des Professors Selmer nach Bonn erreicht, germanistische Lehrstuhl der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg dem ordentlichen Professor Dr. Franz Heberle an der Universität Basel angeboten worden. Heberle, der aus Konstanz abhört, ist, widmete sich juristischen Studien in Wien, Freiburg und Göttingen, besonders unter Konrad Dehert und Herbert Weber. In Karlsruhe bestand er die juristische Staatsprüfung und promovierte 1910 in Göttingen mit einer Arbeit „Untersuchungen zur Geschichte des älteren juristischen Vorbereitungsdiens als badischer Rechtspraktikant in Konstanz tätig. Zu Orlan 1913 habilitierte sich Heberle in Bonn für deutsches Recht, wurde hier bald außerordentlicher Professor und übernahm 1918 die Professur für Privatrecht, deutsches Privatrecht und schweizerisches Privatrecht in Basel. Eine Berufung nach Bonn als Nachfolger Martin Wolffs bei Heberle 1922 abgelehnt. - Professor Heberle ist an der Universität Heidelberg am 1. April 1924 emigriert.

An der Universität Freiburg treten am 1. April in den Ruhestand die Herren Professoren: Dr. Ludwig Schaller, Dr. Wolfgang Michael, Dr. Adolf Schüle und Dr. Hermann Redendorfer.

In den Ruhestand vertritt. Wie mitgeteilt wird, ist Professor Friedrich Selmer an der Landesuniversität in Karlsruhe in den einmütigen Ruhestand versetzt worden. Professor Friedrich Selmer ist einer unserer bedeutendsten Maler; er stammt aus Unterfranken wo er im Herbst am 24. Mai 1862 das Licht der Welt erblickte. Er studierte an der Akademie in München, hielt sich mehrere Jahre in Italien auf und nahm, nach Deutschland zurückgekehrt in München seinen Wohnsitz. Im Jahre 1889 erhielt Selmer einen Ruf an die Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe, wo er bis jetzt in hervorragender Weise wirkte und einen großen Schillerkreis um sich hat. Einige seiner bedeutendsten Werke, darunter „Attenhofer Grotte“ und „Dämmerung“ sind im Besitz der Karlsruher Gemäldegalerie. Die neue Winterhofel in München schmückt sein Gemälde „Felsenkammer“, eines seiner hervorragendsten Schöpfungen befinden sich in Privatbesitz. * Auszeichnung eines deutschen Bahndienstlers. Aus dem „Zentralblatt“ der in Pörsno erscheint, entnehmen wir, daß Herr Fritz Kellner auf der „International Exhibition of modern Art of London“ eine Auszeichnung erhalten hat. Das Blatt schreibt: „Es ist uns angedeutet, zu melden, daß der illustre Bahndienstler Fritz Kellner, Eigentümer des Bahndienstlichen Laboratoriums in Pörsno, am 1. April 1923 auf der „International Exhibition of modern Art of London“ mit dem Großen Preis und der Goldenen Medaille für seine Spezialapparate ausgezeichnet wurde.“ Dem braven Kellner, der sich unter den zahlreichen Konkurrenten aller Nationen auszeichnet, die besten Maschinen...

WELTBEKANNTE BATSCHARI QUALITÄTSMARKEN

NEUE ABC

Fiat White Star Edén

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. Jan. 1924.
Gesetzliche Miete des Monats Januar 1924
für ein Haus mit 100 000 M. Steuerwert.
Das Mieteinigungsamt der Stadt Karlsruhe gibt folgende Berechnung der Miete für den Monat Januar bekannt:
I. Grundmiete wie früher 417 Papiermark.

II. Zuschläge	
für Instandsetzung und Verwaltung laut Bekanntmachung des Arbeitsministers v. 21. 12. 23 mit 16,5x4,17 = 1,0025	68,98
III. Betriebskosten.	
1. Stadt Grundsteuer nebst Kreissteuer und Tiefbauamtgebühren laut Stadtratsbeschluss vom 24. 1. 24 mit 3 Goldpfennig aus 100 M. St.-W., Ionach	30,00
2. Staatssteuer wie im Vormonat	9,25
3. Landeskirchensteuer, letztes am 1. 2. fälliges Drittel aus 16,4 Goldmark =	5,47
4. Ortskirchensteuer ebenso aus 10 Goldmark =	3,33
5. Gebäudeversicherung 1/2 des am 1. 3. fälligen weiteren Drittels von 70 M. Ionach	35,00
6. Wassergerelb (wo kein Wassermesser) wie im Vormonat	6,00
7. Schornsteinreinigung bei einem Durchschnittssatz von 12 M. im Jahr =	1,00
8. Hausentwässerung mit 5 Stellen zu je 10 Wfg.	0,50

Gesamt durch die Jahresgrundmiete mit 5000 M. ergibt sich aus 158,53 Ionach das 0,0317 oder rund 0,032 fache der Jahresgrundmiete.
Treppenhauseinrichtung, Klingler, Gaspflicht- und Wasserfahrscheinung, sowie Grunderhaltung und Desinfektion sind hierin nicht inbegriffen, vielmehr auf Nachweis besonders zu bezahlen.

Todesfall. Am Montag starb hier im Alter von nahezu 62 Jahren Herr Buchdruckereibesitzer Johann Michael Burger. Die Bürgervereinsvereine der Reichstadt, deren 1. Vorsitzender der Verstorbene war, verlor in ihm einen aufopferungsfähigen, charaktervollen Mitarbeiter, dem sie jederzeit ein treues Andenken bewahren wird. Hiesige Jahre war er den Bürgern der Reichstadt ein treuer Berater und oft ein aufrichtiger Freund.

Der schwere Raubüberfall auf den Gutshof in Marzahn, worüber wir schon berichteten, ist aller Wahrscheinlichkeit nach, von Separatisten aus der Pfalz ausgeführt worden. Die Täter standen im Alter von ungefähr 25 bis 30 Jahren, sie waren gut gekleidet, sprachen gutes Deutsch ohne besonderen Dialekt. Mit diesem Raubüberfall steht unzweifelhaft derjenige auf die Gemeindefälle in Wörth in der Pfalz (nicht in Mörch bei Ettlingen) in Zusammenhang.

Am Reichstag des Reichstages stand das Konzerthaus am Montagabend. Herr Dr. Schmidt-Heidelberg hielt für den Kanu-Club „Reinhardt“ Karlsruhe einen Filmvortrag: Wasserwanderer in dem großen Saal leider nicht immer gut verständlich. Er berichtete nach einem geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Kanusports (die deutschen Vereine haben die Beziehungen zum Ausland mit Erfolg wieder anknüpfen können die diesjährigen internationalen Regatten werden auf deutschen Gewässern vor sich gehen) die Entstehung der Boote und den Sportbetrieb. Die Bilder hatten den Vorteil, daß überall das bewusste Element das Wasser die Hauptrolle spielte. Die Faktoren auf der Kar und Salsach wirkten ein. Am Schluss kam der Humor zu seinem Recht in dem Witzspiel „Das Kanu-Mädchen“, worin Sie ihn natürlich freist, aber erst nachdem er für Sie durchs Wasser gegangen. Das Witzspiel, darunter zahlreiche humorvolle Sportfreunde, unterhielt sich vorzüglich und lebendige reiche Beifall.

Einem Selbstmordversuch beugte am Sonntag vormittag ein hier wohnhafter, verheirateter Handlungsgehilfe im Zustand geistiger Umnachtung dadurch, daß er sich durch einen Schnitt mit dem Messer in den rechten Oberarm die Schlagader öffnen wollte. Der Verlesete fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus, die Verletzung ist nicht lebensgefährlich.

Unfall. Gestern vormittag wurde auf dem Markt am Ludwigsweg die Ehefrau eines Tagelöhners von hier durch einen Vorübergehenden leicht angefahren. Sie stürzte dadurch so unglücklich zu Boden, daß sie einen Oberschenkelbruch davontrug und ins Städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Milchfässer. Vom Schöffengericht hier wurde gestern ein Milchfässer in Späd wegen Milchfälschung zu zwei Wochen Gefängnis und 100 Goldmark Geldstrafe verurteilt. Er hatte die gemahlte Milch vor ihrer Hieferendung entrahmt, und die aus dem Rahm hergestellte Butter nach Bruchsal verkauft.

Karlsruher Schwimmverein e. V. von 1899. Am Samstag, den 26. Januar d. J., fand im Vereinsklub Karlsruher Schwimmverein die Jahresversammlung statt. Der erste Vorsitzende Herr Schulze leitete die Versammlung ein. Der Bericht über die Tätigkeit des Vereins wurde durch den Schriftführer Herr Gaiser erstattet. Der Bericht über die Tätigkeit des Vereins wurde durch den Schriftführer Herr Gaiser erstattet. Der Bericht über die Tätigkeit des Vereins wurde durch den Schriftführer Herr Gaiser erstattet. Der Bericht über die Tätigkeit des Vereins wurde durch den Schriftführer Herr Gaiser erstattet.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Ein Prozeß wegen unerlaubter Ausfuhr.

Karlsruhe, 28. Jan. Vor dem Richtergericht, das am Freitag zum ersten mal ohne Schöffen, nur mit einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern tagte, mußte sich der Sägewerksbesitzer und Holzgroßhändler Karl Friedrich Dittler aus Karlsruhe wegen unerlaubter Ausfuhr verantworten. Zu der Verhandlung war der Referent bei der Außenhandelsstelle in Berlin Dr. K. Müller als Sachverständiger geladen. Nach der Anklage hat sich Dittler, obwohl er von der Außenhandelsstelle in Berlin Ausfuhrbewilligungen in sehr reichem Maße bekam, noch fremde Ausfuhrbewilligungen verschafft und viele Baumaterialien Holz nach Frankreich, Holland, Schweiz und Italien ausgeführt. Der Angeklagte, der vor dem Kriege die väterliche Schreinerei in Karlsruhe betrieb, war während des Krieges durch Kriegslieferungen hochbetrieben und hatte im Jahre 1917 ein großes Sägewerk in Neuenbürg erworben. Nach dem Kriege nahm dieses Geschäft einen sehr großen Umfang an. Als erschwerend wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er falsche Schlussabrechnungen nach Berlin sandte und dadurch die Reichsabgabe niedriger war. Eine Feug in Frage stellte die Dittler, die darüber gehört wurde, machte dem Angeklagten die Angaben, daß der Vorsitzende diese Rechnungslegung als einen großen Schwindel bezeichnet. Der Angeklagte machte demgegenüber geltend, daß er bei der Holzausfuhr nach Frankreich auch viel Geld verloren habe da zwei Firmen bankrott gingen. Im allgemeinen war aber der Angeklagte gefählig. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 50 000 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte Dittler zu 3 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe und außerdem hat er die Kosten des Verfahrens zu tragen. Das Urteil wird im „Karlsruher Beobachter“, „Karlsruher Tageblatt“, im „Volksfreund“ und im „Enztaler“ veröffentlicht.

Rad'o-Rundschau.

Die Radio-Amateure beim Staatssekretär Bredow. In diesen Tagen fand auf Betanlassung des Reichspostministers eine Zusammenkunft der Vertreter der deutschen Radio-Amateur-Vereinigungen statt, um über die zukünftige Ausgestaltung des Radiowesens für Amateure zu sprechen. Staatssekretär Dr. Bredow, der den Vorsitz in der Versammlung führte, gab zunächst ein klares Bild über die Richtlinien, die der Telegraphen-Verwaltung behördlichseits gegeben sind und über die hinaus er den Amateuren keine erheblichen Konzessionen machen konnte. Es läge ihm sehr wohl daran, daß dem Radiowesen eine möglichst breite Basis gegeben würde und daß im Zusammenhang hiermit auch die Amateure den größtmöglichen Nutzen für sich ziehen könnten. Die sehr lange Aussprache erbrachte vorläufig kein abschließendes Resultat, insofern werden die Beratungen fortgesetzt, und man kann annehmen, daß sie zu einem für beide Teile befriedigenden Ergebnis gelangen werden.

Vom Frankfurter Rundfunkdienst. Von verschiedenen Seiten geben uns Anfragen darüber zu, wie weit die Organisation des Frankfurter Rundfunkdienstes gegeben sei, wie weit die Reichweite der Station sein wird, welche Bedingungen zur Teilnahme zu erfüllen sind und dergleichen mehr. Hierzu stellt uns der Nachrichten dienst der „Radio-Mitteilungen“ (Verlag H. Borchardt, Frankfurt a. Main, N. 11. 11. 23) folgende Mitteilungen zur Verfügung: Die Frankfurter Sendestation wird ihren Betrieb in wenigen Wochen beginnen. Wenn auch der Termin bereits mit ziemlicher Sicherheit festliegt, so können doch infolge der dauernden neuen Erfahrungen, die insbesondere in Berlin gemacht werden, Umstände eintreten, die eine Verschiebung nötig machen. Die erforderlichen Vorbereitungen zur Aufnahme des Sendebetriebes sind von der Post wie der Sendebetrieb selbst getroffen. Sobald der Sender aufgestellt sein wird, wird das Rundfunkprogramm veröffentlicht werden. Die Reichweite der Station wird einen Radius von ca. 150 Kilometer haben. Der Frankfurter Sendebetrieb wird aus den Erfahrungen, die die Berliner Radiokunde, das Berliner Schwesternetzwerk der Siedewellen-Rundfunkdienst V.-G. gemacht hat, Nutzen ziehen und ein Programm bieten, das sowohl seiner Art wie der Darstellungsart nach dem radiotelegraphischen Wege nach den Hören am meisten anlehnt. Zur Teilnahme am Rundfunkdienst ist ein Postabonnement erforderlich, das 80 M. jährlich kostet. Während der Frankfurter Frühjahrsreise wird ein Radiotag stattfinden, der durch technische Vorträge und Vorführungen das Interesse der Allgemeinheit an dem innigen Rundfunkwesen nach allen Kräften fördern wird. Mit der Messeleistung sind Vorbereitungen getroffen, die es ermöglichen werden, dem Sendebetrieb einen weiten Kreis von neuen Teilnehmern auszuwählen.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in mm Quecksilber	Temperatur in Grad C	Gefälle in mm	Windrichtung	Windstärke
Mühlheim	799,0	-4	0	SW	1
Karlsruhe	799,5	-1	0	SW	1
Baden-Baden	799,5	-1	0	SW	1
Badenweiler	799,5	-1	0	SW	1
St. Blasien	799,5	-1	0	SW	1
Waldkirch	799,5	-1	0	SW	1
Reichenbach	799,5	-1	0	SW	1

Allgemeine Wetterübersicht. Süddeutschland liegt nach dem Wetterdienst der Reichswetterwarte Karlsruhe unter dem Einfluß des kalten Hochdruckgebietes über der Nordsee, jedoch etwas milder, aufsteigender Wetter bedingt. Die weitere Entwicklung zur Ausbildung einer Hochdruckzone über der Nordsee ist zu erwarten, bei welcher veränderter Wetterverhältnisse zu erwarten sind.

Wetterausblick für Mittwoch, den 20. Januar 1924: Wolkig, teilweise etwas Schnee, in der Höhe nur wenig Frost, am Tage Regen, in der Nacht Regen.

Wasserstand des Rheins: Mannheim, 20. Jan., morgens 6 Uhr: 236 cm, gestiegen 1 cm. Karlsruhe, 20. Jan., morgens 6 Uhr: 414 cm, gestiegen 10 cm. Weidenau, 20. Jan., morgens 6 Uhr: 329 cm, gestiegen 13 cm.

Friedenspreise

Diese Bekanntmachung wird nicht wiederholt!
Wir haben uns entschlossen, zunächst für eine beschränkte Anzahl unserer verschiedenen Erzeugnisse ohne Rücksicht auf die z. Zt. wesentlich höheren Selbstkosten Friedenspreise festzusetzen und erleichterte Zahlungsbedingungen zu gewähren.
Wir wollen hierdurch dahin wirken, daß der bisher für viele Industrieerzeugnisse nur zögernd betriebene Preisabbau schneller vorankommt, weil dies, wie wir glauben, auch mit dazu beitragen wird, die Wirtschaft im allgemeinen schneller gesunden zu lassen. Bei niedrigen Preisen wird der Umsatz gesteigert, dadurch die Produktion gehoben und die Arbeitslosigkeit (sprich: Steuerlast) gemindert usw.

AMBI-Landmaschinen:

Wir haben den Landmaschinenhändlern Angebote zu Friedenspreisen (lediglich erhöht um die Umsatzsteuer) gegeben, so daß jeder Landwirt zu Friedenspreisen von seinem Landmaschinenhändler unsere bewährten AMBI-Landmaschinen kaufen kann, soweit die von uns zunächst zum Verkauf zu Friedenspreisen freigegebene Menge reicht.

AMBI-Sanitäre Bade-, Wasch- und Toilette-Einrichtungen.

Auch hierfür haben wir die Preise wesentlich herabgesetzt und den Installationsgeschäften und sonstigen einschlägigen Handlungen Mitteilung gemacht. Verlangen Sie dort also AMBI-Erzeugnisse.

AMBI-Ziegelei-Einrichtungen

für eine Jahresproduktion von: 90 000 AMBI-Winkelsteinen mit 6-7 ungeladenen Arbeitern u. 100 000 Normalsteinen oder ein mehrfaches hiervon. Auch für AMBI-Ziegeleien sind die Preise entsprechend herabgesetzt. Angebote sind direkt von uns einzufordern.

Rohmaterialien haben zwar im Preise nachgegeben, jedoch den Friedensstand nicht erreicht; ob dies in absehbarer Zeit geschehen wird, oder ob die Preise etwa gar wieder heraufklettern werden — wer weiß es?

AMBI Maschinenbau Berlin SW 68, Kochstr. 18

Akt. Ges.
AMBI-Zweigstellen in: Breslau, Essen, Frankfurt a. Main, Hamburg, Hannover, Köln, Königsberg i. Pr., Leipzig, Mühlhausen i. Thür., München, Nürnberg. A1837

Slavier-Stimmen

und Neodarfen an Piano, Flügel, H. Maurer, Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstr. 100

Obstbäume

in allen gangeb. Sorten. Apfel, Birne, Pflaume, Kirsche, Johannisbeere, Himbeere, Stachelbeere, alle Sorten. Preis nach Qualität. Adam Wetzel, Siegenhäuserstr. 10, Baumhändler, 41000

Säcke

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Großer Vorrat in neuen 2-Zeilen-Säcken verkauft in kl. Mengen nicht unt. 20 Stück preiswert. Karlsruher Sackfabrik, G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Gerwigstr. 10. Telefon Nr. 835. Telegramm-Adr. see: Kassack. Bäckereien erhalten Vorzugspreise.

Felle

Für Hasen - Kanin - Rehe Füchse - Marder - Illis Wiesel - Dachse etc. zahlt reell und die höchsten Preise. Groß-Kürschner Wilh. Zeumer, Kaiserstraße 125/127. 12502

Rohmotoren

bzw. Fabrik, sowie Gleichdruck-Rohmotoren Sauggasmotoren u. Lokomobilen prompt lieferbar. Kostenlos u. Rentabilitätsberechnungen haben kostenlos gerne a. Verfügung. Gallinat & Co., G. m. b. H., Jungstr. 10, Karlsruhe, Sommerstraße 10, Telefon 4885.

Potz-Blitz

und „Lichterlein“-Feuerzunder werden erhältlich. Eine Freude jeder Hausfrau. Im Nu Feuer! Preis für zw. 1. Muster-Paket 50 Pf. Vertreter allerorts gesucht. Hch. Diehl, Durlach, Schloßstr. 10. Verlobungskarten liefert reell und preiswert. Druckerei der Web. Prof.

Hausbesitzer!

versichert Eure Anwesen bei dem seit 20 Jahren gut eingeführten, streng realen Unternehmen Deutsche Versicherung gegen Ungezielter Anton Springer, nur Ettlingerstr. 51, Nähe Hauptbahnhof. Tel. 2340. Älteste, größte und leistungsfähigste Anstalt dieser Art. Konkurrenzlose Verfahren. Große, ortsfeste, maschinelle Entmottungsanlage. Eigener, gut eingerichteter Fabrikationsbetrieb zur Herstellung der glänzend bewährten, tausendfach begutachteten A.S.-Vertilgungsmittel. Die Versicherung wird durch Abschluß eines stabilen Vertrages zu einer mäßigen Prämie getätigt, wozu die Anzahl d. U. U. Anton Springer verpflichtet ist, das ganze Jahr hindurch die einschließliche Art Ungezielter wie Ratten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten etc. so oft als erforderlich zu vertilgen. Bei Verträgen, welche vor der Saison in der Zeit vom 20. Januar bis 1. März 1924 abgeschlossen werden, wird auf die Prämie ein Rabatt von 10% gewährt.

Wein.

Neu in Verkauf genommen: Dirmsteiner, Aljenztaler Riesling, Benherer 1921. Außerdem empfehlen wir alle unsere anderen Weinforten in bekannter Güte, sowie Cognac, Kirchwasser, Zwetschgenschwefel, hervorragende Liköre!

Vorrätig!

Mehrere feuersichere Autogaragen aus Wellblech, in verschiedenen Größen. Angebote und Prospekte kostenlos. Gebr. Achenbach G. m. b. H., Eisen- und Wellblechwerke Weidenau-Bezirk Postfach Nr. 318.

Fahrräder

werden email und vern. wie neu hergerichtet, bei billigster Berechnung; auf Wunsch abgeh. i. Hause. K. Ertel, Kaiser-Allee 45. Tel. 3050.



Karlsruher Turnverein 1846

Sonntag, den 3. Februar 1924

Großer Festhallsaal

Bégin 7 Uhr

Siehe Plakat!

Kostüm-Ball

„Leben und Treiben auf einem Turnfestplatz“
Ballorchester: Harmoniekapelle.

Ende 1 Uhr

Siehe Plakat!



1848

Festhalle Karlsruhe.
Samstag, d. 2. Febr. 1924,
abends halb 8 Uhr
Kostümfest
mit Preisverteilung und Tanz-Turnier.
Karten für Nichtmitglieder zu 3,-
Vorverkauf b. Stadtkassen-
kassier Bronner, Musikhaus
Odeon und im Café May 1924

Zwei Vorträge von Pfr. Dr. Doldinger, Freiburg
Mittwoch, den 30. Januar, und 6. Februar,
8 Uhr, im Prinz-Max-Palais: 1508
„Menschen- u. Lebensweife im Gegenwartsstadium“
Eintritt 1,- (Jugend und Erwerbslose frei).

FRIEDRICH SCHAACK
Musiklehrer
für: Klavier, Violine, Cello
Gerwitzstraße 2, III. 1508

Offenbacher Lederwaren
nur eigenes Fabrikat, daher billige Preise. 1370
Rügel-, Besuchs-, Brief-, Geldtaschen, Zigarren-,
Zigarettenstulps, Aktenmappen, Einkaufsbüchel, Reiseartikel
Ph. Hellenthal & Co., G. m. b. H. Wielandstr. 8

Musikverein Harmonie.
Freitag, den 1. Febr. 1924
abends 8 Uhr
Spielerversammlung
im Moninger Konkordensaal
Vortrag des Herrn Fr. Burger
über „Drahtlose Telefonie“
Ercheinen sämtl. Aktiven Pflicht.

KaffeeBauer
Morgen Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends
Großes Sonder-Konzert
der verstärkten Kapelle. 1539
Aus dem Programm:
Ouvertüre zur Oper „Rienzi“ Wagner.
„Brahms Erinnerung“, Fantasie Morena.
Variationen aus dem Streichquartett op. 18 Nr. 5 Beethoven.

Voranzeige.
Agathe Sonnenfeld
Erstkl. Ateller feinsten Ellet-Handarbeiten
wie
Stores, Bettdecken, Decken und Motive
steht in der Zeit 29.-30. Jan.
im „Hotel Germania“ aus.
— Besichtigung von 10-5 Uhr. —

Alle Sorten
Kohlen, Koks, Briketts, Grudekoks
und Brennholz
Liefert in jeder Menge zu billigsten Preisen
Friedrich Chr. Kiefer
Karlsruhe 4 Telephonruf 254 u. 2543.

Verein der Hundefreunde e. V.
Monatsversammlung u. Generalversammlung
am Mittwoch, den 30. Januar 1924,
im Vereinslokal „Prinz Carl“. — Gäbenverlosung. —
Um recht zahlreiches Erscheinen bitten
der Vorstand.
Allergroße Auswahl in Hundedressurartikeln
bei Pa. B. Andree, Inh. W. Demand,
21 Herrenstraße 14, 1415

Café des Westens
Morgen Mittwoch abends
8 Uhr
Großes Sonder-Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ratzel.

INDUSTRIE-STÖTZE
ist der bewährte
„AEGIR“
Drehstrom-Motor 1508
AEGIR-Elektrizitäts Aktiengesellschaft
Chemnitz u. Gerstetten (Witg.).
Generalvertreter:
W. Rupp, Karlsruhe, Leopoldstr. 2a, Tel. 523.

Teilhaber
Hilfen für meinen gemüßbringenden
Betrieb (Kassensystem) mit circa
20-25000 Mark
gesucht. Einlage wird erst nach
Erfolg sicher gestellt und bleibt
feinerlei Risiko. Angebote unter Nr.
4194 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

K.F.V.-Piaz
Sonntag, den 3. Februar 1924
Voranzeige.
Bezirksliga - Entscheidungsspiel
I. F. C. Freiburg
gegen
Stuttgarter Kickers

WO 1564
Ist man gemüßlich bei Bier und Wein?
Das kann nur im allen „Gandshucht“ sein.
Auch bittet man weiter, nicht zu vergessen:
Am Mittwoch ist großes Geflügeessen!!

Deutsch-Amerikan., in Deutschland ansässig
sucht Beteiligung
oder Übernahme eines lukrativ. Unter-
nehmens. Textilbranche bevorzugt. Ang.
unter Nr. 4179a an die Geschäftsst. ds. Bl.

Geld gesucht.
Kapitalisten, welche ihr
Geld gewinnbringend b.
absoluter Sicherheit an-
legen wollen, wenden
sich an das
12-97
Allgem. Vermittl.-Büro
Rathstr. 156, II.
Nähe Hauptpost.
Wer würde einem allein-
stehenden Frt. 100 Mark
leihen gegen Sicherheit
und pünktliche Rückzah-
lung. Angebote unter
Nr. 4231 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Badische Lichtspiele
Heute abends 8 Uhr, Mittwoch, den
30. Januar, nachmittags 4 u. abends 8 Uhr
Filmvortrag:
Der deutsche Wald
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr.
Konzerthaus geehrt.

Zum Rheingold
— Waldhornstr. 22. —
Jeden Mittwoch
Großes Schlachtfest
Schlachtplatten — ff. Hausmacherwurst
— Anerkannt vorzügl. Weine —
Gute Küche — Schremp-Prinz-Bier.

Ein leit. 28 Jahren in Karlsruhe be-
stehendes Fabrikations-Geschäft der
Textilbranche mit moderner Fabri-
kationsräumlichkeiten (Kraftbetrieb) und
bekannt einmündigen Büro- und Lager-
räumen, würde als
Teilhaber
einen tüchtigen, fleißigen und gewandten
Kassierer, möglichst mit Kasier-Be-
fähigung oder Kassieren aufnehmen.
Nur ausführliche Offerten von einwand-
freien, freien, reellen, Bewerberen finden
Verständigung. 2. Sekretion senden und
verlangt. Offerten unter Nr. 1525 an die
Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Resi-Lichtspiele
Waldstraße.
Dienstag, 29. bis einschl. Freitag, 1. Febr.
„Der Weg zu Gott“
„Das Schicksal des Thomas Ball“
Ein Spiel in fünf Akten
(Münchener Lichtspielkunst in München).
„Harry phantasiert“
Groteske in zwei Akten. 1522

Luxem-Lichtspiele
Kaiserstraße Nr. 148.
Ab heute!
Ein Großfilm erster Güte
Der Wetterwart!
Im Lustspiel-Teil 1567
„Er“. Harold Lloyd.

Backsteine Falz-Ziegel Biberschwänze
sowie alle sonstigen Baumaterialien liefern
in nur erstklassiger Qualität zu günstigen Preisen
ab bodischen und württembergischen Verwaltungen.
Gaustoff-Vertrieb G. m. b. H. Heidelberg,
Zweigabteilung Ludwigstraße 18, Heidelberg, 18.
Telefon Nr. 4081/181.
Speisezimmer
extra schmerzlos. Tisch, Stuhl, nur Qualitäts-
materialien, preisw. u. versch. Schreinerarbeiten.
Sohlenstraße 80. 1381

Billig zu verkaufen:
1 Kleiderkasten, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Bett-
tisch mit Holz und verschiedene sonstige Sachen.
Anschauen zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags.
Trauerstraße 4, 4. Etod.

Bad. Landestheater.
Mittwoch, den 30. Januar, 7 bis 10 Uhr
Sperstanz 1. 4. 20. Adonement F 19
7b. Gem. B. V. B. Nr. 501-700 und 1401-2200
Die Orestie des Aischylos

Die Geißel der Fünfhundert.
Roman von Victor Sellung.
(Nachdruck verboten.)
In diesen Wochen konnten die Zeitungen nichts Neues von Lion Carnari erzählen.
Luigi Pedroni sah sich gezwungen, seinem hohen Chef, Philippo Dengo, von Zürich aus mitzuteilen, daß all seinen Erhebungen jeder Erfolg verlagert sei. Der Polizeipräsident verfügte infolgedessen seine Zurückberufung.
Luigi Pedroni reiste aus dem Norden, wo es empfindlich kalt zu werden begann, seiner wärmeren Heimat entgegen. Er hatte seiner schönen Frau nicht geschrieben. Er wollte sie überraschen.
Aus der Ueberraschung aber wurde nichts, da die Züge der förmlich italienischen Staatsbahn auch unter der Regie des neuen Staatskomplexes Mussolini ihrer uralten Gewohnheit treu geblieben waren, mit fahrplanmäßiger Verpätung in Bologna einzulassen.
Dafür bereitete ihm seine Gattin eine schöne Ueberraschung. Sie lag sich in die Lage verlegt, dem Heimkehrenden ein süßes Geheimnis ins Ohr zu raunen.
Das war mehr, als Luigi Pedroni erwartet und verdient hatte. Während er, leichtfertig und vermorten, in das Buch seines Lebens das dunkle Kapitel geschrieben hatte, das die Ueberschuld „Marchesa Felizia Fieri“ trug, bekante ihm sein luendliches Weib mit dem Unterpfand ihrer treuen Liebe — mit einem Erben!
Im Einklang mit seiner Gattin und in dankbarer Aufwallung gegen seinen hohen Gönner, dem Luigi Pedroni die ehrenvolle, wenn auch bislang erfolglose Mission nach Bendig, Monte Carlo und Zürich zu verdanken hatte, erhielt der Bambino, der Neugeborene, den schönen Vornamen Emilio.
Präsident Beturi geruhte, das von ihm erbetene Patenamt anzunehmen.
Auch Louis Grenier, der andere Gegenspieler der Carnari-Deute, bereite seiner Gattin eine Ueberraschung, und in gewissem Sinne dem der Professor des Sanatoriums tags zuvor noch eine Bettruhe im mindesten fünfzehn Tagen für unbedingt notwendig gehalten hatte, in leichtem Fieber über den Boulevard de Midi von Nizza geschritten. Seine Frau hinwieder überraschte ihn, daß sie feudlos und

allein auf einer der palmenbeschatteten Bänke sah und mit der Spitze ihres Sonnenschirms Figuren in den Sand zeichnete. Diese Figuren waren unerkennlich — es waren die Buchstaben L und G. Sie konnten Leonie oder Louis Grenier andeuten wollen.
Er umarmte ihren Mann mit einem Wortschwall.
Er antwortete: „Ich verfüge nicht über die Geduld, mich als einträglichem Remonierpatienten wochenlang gesund warten zu lassen. Das Fieber war zu Ende. Es zieht mich nach Nopere.“
Gaston Rodin erschien mit einem schön gebundenen Buch von Anatole France, aus dem er Madame habe vorlesen wollen.
Grenier sagte: „Ich habe Sie nicht in Nizza gelassen, daß Sie den Vorleser auf der Promenade abgeben, vielmehr ist es Ihre Aufgabe, die junge Daziano nicht aus den Augen zu lassen.“
„Was das anlangt“, erwiderte der Sekretär, „so habe ich vorgezogen. Ich hoffe, ganz in Ihrem Sinne.“
Und er zog einen Zimmerschlüssel aus der Weste.
„Sie haben sie eingeschlossen, Rodin?“
Gaston nickte.
„Welcher Gedanke!“
„Ich wußte, daß uns das Mädchen bei allen weiteren Recherchen unersetzlich ist. Bei der Hilfslosigkeit der Polizei sind wir auf unsere persönlichen Nachforschungen angewiesen.“
„Es ist gut“, nickte Louis Grenier. Sie fuhren gleich nach dem Hotel. Greniers Erstes war es, daß er Bianca aus ihrem Zimmerarrest befreite.
Sie hatte gebadet, geschlafen, gestrichelt und mit dem Seidenhündchen von Madame gespielt. Auch Zigaretten hatte sie geraucht, und auf dem Tisch lag ein angefangener Brief, der freilich nur zwei Zeilen lang geworden war und eine Art Hieroglyphen aufwies.
Wer sie so sah, wäre nicht auf den Gedanken gekommen, daß diese Bianca noch vor wenig Tagen ihr junges Leben in einem schmuckigen Kanal hatte beschließen wollen.
Louis Grenier sagte sich, daß es um Biancas Augen — um die glanzvollen, dunklen Augen mit den langen Wimpern, auch wahrhaftig schade gewesen wäre, wenn sie sich mattgeweint hätten.
Er fragte, wie es ihr gehe, und sie antwortete, nun er wieder gesund sei, habe sie nur die Bitte, ihn an sein Versprechen erinnern zu dürfen.
„Sie lieben den Ausreißer noch immer leidenschaftlich?“
„Ich träume Tag und Nacht von Giuseppe“, gestand sie offenerzig. „Sagen Sie mir, daß er bald zu uns kommen wird!“
„Es soll nichts unversucht bleiben. Bestimmt nichts. Wir reisen nach Nopere und finden dort vielleicht schon Nachricht vor.“

Das Mädchen klaffte in die Hände. „Giuseppino wird kommen! Er wird es gut bei Ihnen haben, Signor Grenier, nicht wahr? Es kann ihm nichts in Nopere passieren. Ich habe mich erkundigt.“
„Bei wem?“ fragte Grenier mit einem militärischen Seitenblick auf seinen Privatsekretär.
„Oh“, antwortete die Kleine, „bei Annie, bei wem sonst? Annie ist sehr froh, daß Giuseppino zu uns kommen wird. Denn sie hat gefürchtet, ich sollte sie in ihrer schönen Stellung bei Madame verdrängen. Ich habe sie ausgelacht und ihr gesagt, daß ich Giuseppino heiraten werde. Als Sie kamen, wollte ich an ihn schreiben.“
„Das ist schwierig, solange man die Adresse nicht kennt. Warten Sie noch ein wenig, meine Liebe.“
Gaston Rodin versicherte Madame Grenier kurz darauf nach bestem Wissen, daß ihr Gatte lediglich väterlich zu dem Mädchen geredet habe.
Frau Grenier zuckte mit den Schultern. „Möglich, daß Sie recht haben. Diese Bianca ist ein einfältiges Kind. Durchaus noch ein Kind. Sie sieht niedlich aus, aber auch höchst alltäglich. Die neuen Kleider haben sie gehoben. Der Chic fehlt aber natürlich.“
„Natürlich, der fehlt.“
„Den macht eben niemand unseren jungen Mädchen nach. Na, Sie waren ja lange genug in Paris.“
„Nicht lange genug, um mich vergleichenden Studien dieser Art hinzugeben“, sagte Gaston schlaun lächelnd. Und er zog nicht einmal, als er hinzusetzte: „Ich liebe die sommerreifen Frauen.“
Madame Grenier lächelte selbstgefällig und nannte ihn einen Schmeichler, ihn, der — nur aus Diplomatie — ihr Seladon war.
Louis Grenier sah wohl noch angegriffen aus, aber seine Augen unter den dunklen, buschigen Brauen hatten wieder das ihnen eigentümliche lebhaftige Funkeln. Er sagte: „Zu Tisch!“
Sie sahen in dem überfüllten Speiselaale des fashionablen Fremdenhofes, vor dessen riesigen Fenstern das Meer der Aufrückte blaute. Jeder Tisch war um diese Stunde besetzt. Die meisten Gäste aßen haltig, um sich dann schnell auf den Weg nach Monte Carlo zu machen. Wo ein Tisch leer wurde, besetzten ihn schnell andere. Old England und Amerika beherrschten mit ihrem Idiom das Haus.
„Es sind auch wieder Deutsche da“, sagte Louis Grenier. Er hatte eben keinen Namen hinter sich nennen hören. In irgendeiner Verbindung, die er nicht verstand, da er zu wenig Deutsch konnte. Er merkte aber gleich, daß sein Name nur zufällig gefallen war und daß ihn die beiden Herren, die am Nebentisch speiteten, unmöglich kennen konnten. Sie nahmen auch keine Notiz von ihm. Sie redeten weiter.

